

Obgleich das Dafürhalten nicht in Erwägung gezogen werden muß, wenn es auf Recht und Wahrheit ankommt, soll anders Rousseau's: *vitam impendere vero* nicht eine leere Prahlerei seyn, könnten Sie mich fragen, warum ich den jetzigen Zustand der Dinge für angemessen halte, um die Handschrift Ihres Vaters drucken zu lassen. Ich will mich rechtfertigen. Die Wahrheit scheint mir in der Lage zu seyn, von der Cotta bey dem Cicero sagt: *Non tam facile in mentem venire solet, quare verum sit aliquid, quam quare falsum*, und die mehrsten, wo nicht alle, die über Religions-Angelegenheiten schreiben, sind in dem Falle, ihren Schriften das Motto voranzusetzen: *Facilius me talibus de rebus quid non sentirem, quam quid sentirem, posse dicere*. In dieser Dämmerung des Lichts, die nicht erlaubt den festen Umriß der Gegenstände zu erkennen, müssen wir uns hüten, daß es uns nicht gehe wie dem Lucilius Balbus, der indem er sagte: *Opinionum commenta delet dies, naturae iudicia confirmat*, selbst auf die lächerlichsten Erdichtungen verfiel, und sie zu Naturwahrheiten erhob. Da scheint mir nun ein Reimarus mit seiner hellen und tiefen Philosophie, mit seiner gründlichen exegetischen Kenntniß, mit seinem erprobten Charakter, mit seinem rein tugendhaften Lebenswandel, zwar nicht mit dem Dreizack ein Neptunisches *Quos ego!* aber doch mit dem ausöhnenden Gott sagen zu können: *praestat motos componere fluctus*.

Ich kenne die Handschrift nicht genug, um zu beurtheilen, ob Mendelssohn's gegen mich geäußerte Bemerkung richtig ist, daß sie mit zu vieler Bitterkeit geschrieben sey. Niemand kann das sicherer abwägen, als unser jetzt lebender Bruder Reimarus, der Wahrheit und Weisheit, Abneigung gegen Irrthum und Ruhe des Gemüths, Verfolgung des Unsinn's und Liebe zum Frieden, im vollkommensten Grade verbindet. Er wird das *ne quid nimis* zu beobachten wissen.

Die Berichtigung der Ideen, das gehemmte Schwanken, die aufgeklärte Unwissenheit, müssen dem orthodoxesten Theologen nicht anstößig seyn, wenn er nicht die Wahrheit seiner Sache ganz aufgeben will. Die Sache muß dem leichten Spotte eines Voltaire und den schwerfälligen Anathemen der Gegner aus den Händen gerissen, und vor den Richterstuhl fähiger Richter gebracht werden, die mit Recht sagen können: *Absint profani, oder: Odi profanum vulgus et arceo*. Wenn Voltaire über die sechs Schöpfungstage spöttelt, wo Licht und Tag und Nacht der Sonne und dem Monde vorangehen, und Tagewerke ehe als Tage sind, dann kann man den Spötter verschreien und mit einem *hic niger est* abweisen. Tritt aber die ernste physische Mathematik auf, dann kann die Wahrheit sagen: *Stehet mir Rede, brûler n'est pas répondre*.

Wir müssen männlich und ernst seyn, weise und wohlmeinend handeln, aber dann auch den alten Satz gelten lassen: *Thue recht und scheue niemand*.